

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (2000-2001)
Heft: 3

Artikel: Unerhört : Geschichte der Frauenliteratur
Autor: Pöder, Elfriede
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschichte der Frauenliteratur

Unerhört

Dank der Frauenbewegung finden endlich auch Schriftstellerinnen und Dichterinnen einen festen Platz in der Literaturlandschaft.

Unerhört meint sowohl empörend und irritierend als auch trotz gegebener Dringlichkeit oder gar Not nicht wahrgenommen erhört werden. Mit diesen beiden Bedeutungen spielt das Gedicht «Unerhört» von Annette von Droste-Hülshoff, einer Schriftstellerin der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Dieses Gedicht hatte sie für die Publikation ihres ersten Gedichtbandes von 1838 vorgesehen, wo es aber – aus welchen Gründen auch immer – dann schlussendlich doch nicht aufscheint. Das Nicht-Erhörte, das den Hörenden so empört, ist in diesem Gedicht «Eine Mutter [...] die weint ihr einzig Söhnlein!»

Versteht man den Titel dieses Beitrages als Frage «Wie verlief die Geschichte der Frauenliteratur?», dann lautet die «unerhörte» Antwort: Eine solche Geschichte wird erst seit der neuen Frauenbewegung tatsächlich geschrieben. Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, führten Frauen bis weit ins 20. Jahrhundert auch im Bereich der Literatur im wesentlichen eine «Schattenexistenz», die nicht zuletzt Ergebnis der gesetzlich festgelegten Unmündigkeit der Frau ist. Ihr Unmündigkeitsstatus kann bis auf viele Jahrhunderte zurück verfolgt werden und meint den Zugang zu Kapital ebenso wie den Zugang zu Bildung und Arbeit oder zu politischer Partizipation, der Frauen in den deutschsprachigen Ländern Europas bis weit herauf ins 20. Jahrhundert verweigert worden ist.

Umso erstaunlicher ist es gerade deshalb, dass Frauen dennoch und nicht erst seit der Aufklärung auf sehr unterschiedliche Arten und Weisen das literarische Leben mitgestalteten, etwa als Mäzeninnen oder Saloniers, als Rezensentinnen und Herausgeberinnen oder als Lektorinnen. Und selbstverständlich als Schriftstellerinnen im engeren Sinne. Diese vielfältige Mitgestaltung des literarischen Lebens und das keinesfalls nur auf Prosa eingeschränkte literarische Schaffen ist in Publikationen, die im Zuge der neuen Frauenbewegung entstanden sind, gut dokumentiert, also nicht mehr unerhört. Genannt seien hier nur blitzlichtartig die zwei Bände umfassende Literaturgeschichte «Deutsche Literatur von Frauen» herausgegeben von Gisela Brinker-Gabler, die 1988 erschien oder die von Renate Möhrmann gemeinsam mit Hiltrud Gnüg herausgegebene «Frauen Literatur Geschichte», die 1989 erschien und schreibende Frauen vom Mittelalter bis zur Gegenwart dokumentiert. Sigrid Weigel hat mit «Die Stimme der Medusa», erschienen 1987, die Schreibweisen deutschsprachiger Gegenwartsautorinnen dokumentiert. 1998 ist die von den österreichischen Literaturwissenschaftlerinnen Christa Gürtler und Sidgrid Schmid-Bortenschlager gemeinsam herausgegebene Textsammlung «Eigensinn und Widerstand. Schriftstellerinnen der Habsburgmonarchie» erschienen; sie führen die Pionierarbeiten zu österreichische Autorinnen in Publikationen der frühen 80er Jahre weiter. Die Schweizer Literaturwissenschaftlerin Madelaine Marti ist in ihrer 1991 erschienenen Publikation «Hinterlegte Botschaften» der Darstellung lesbischer Frauengestalten seit dem 2. Weltkrieg nachgegangen.

BALance
netz St.Gallen

Berufliche Ausbildungs- und
Laufbahngestaltung für Frauen

Seminare und Modul-Lehrgänge

- Persönlichkeitsentfaltung
- Laufbahnplanung
- Führung
- Kommunikation
- Informatik und Internet

Laufbahnberatung

Monatlicher Feierabendtreff
Koordination NEFU
Ostschweiz

BALance netz St.Gallen Erika Bigler

Neugasse 43, 9000 St.Gallen

Tel 071 223 15 31 Fax 071 223 15 32

mail@balance-netz.ch www.balance-netz.ch

Der ideale Ort
für Seminare, Tagungen,
Retraiten Ferien oder Feste
**Biologische
Frischprodukte-Küche**



www.lindenbuehltrogen.ch

Ferien- und Bildungshaus
Lindenbühl
9043 Trogen 071 344 13
3 1

In den sanften Hügeln
Appenzells ...

FemCo

Feministische Koalition • Coalition féministe
Coalizione femminista • Coaliziun feminista

Die neue Plattform der feministi-
schen Bewegung in der Schweiz:

- vernetzt aktive Frauengruppen
- koordiniert politische Aktionen
- aktiviert kontroverse Debatten

FemCo • Louve 3 • 1003 Lausanne
fon/fax: 021 351 70 90/91 • PC: 25-102969-6

MOMA Jahresabo 85.-
Ausbildungsabo 60.-
Probeabo: 3 mal für

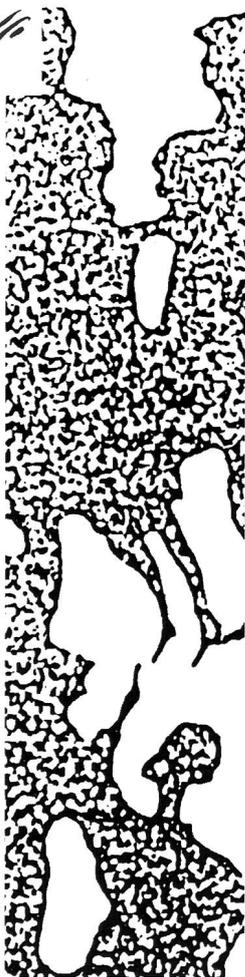
**Damit brennende Fragen eine femi-
nistische, ökologische und soziale
Antwort erhalten. Aus dem Inhalt:**

- *Gesundheit!* (1.2000)
- *Bildung. Die Effizienzmaschine im Kopf* (2.00)
- *Frauenöffentlichkeit(en)* (3.00)
- *Integration und Migration* (4.00)
- *Krise der Neunzigerjahre?* (5.00)
- *Neue Rechte/Antisemitismus* (6.00)
- *Alles normal? Allgegenwärtige Normen* (7./8.00)

bestellen bei: MOMA, Postfach, 8031 Zürich
Tel. 01/272 90 10, Fax. 01/273 02 12, E-Mail:
moma@moma.ch, Internet: www.moma.ch

Damit neue Politik eine Chance hat: MOMA

Bildungszentrum Matt



Kurse für Frauen

Das dritte Drittel im Beruf

(Fr, 29. - Sa, 30. September) Frauen über 45 haben
im Beruf einiges zu bieten, viele bekommen Lust auf
einen neuen Aufbruch, mit Kathrin Bohren

Zeitmanagement

(Mi, 6. September) Eintägiges «Überlebenstraining»
für vielbeschäftigte Frauen, die oft nicht mehr wis-
sen, wo ihnen der Kopf steht, mit Christiane Völlmy

Die Sprache ist ein Zauberstab

(Teil I Sa, 16. - So, 17. 9; Teil II Sa, 30.9. - So, 1.10.)
Rhetorik für Frauen. Sich gut ausdrücken zu können
gibt Sicherheit und neuen Auftrieb, mit Karen Meffert

Für Ihre Tagungen

Ruhige Arbeitsatmosphäre, grosse und helle Räume
mit moderner Seminartechnik, grosszügige Aufent-
haltsräume, Garten, Restaurant mit Sonnenterrasse.
45 Einer- und Doppelzimmer mit Dusche/WC oder
Lavabo/WC und Südbalkon.

Bildungszentrum Matt

6103 Schwarzenberg LU

Telefon 041 497 20 22 Fax 041 497 20 41

E-Mail: bzmatt@swissonline.ch

WEFA

10 Jahre Weiterbildung für Frauen

- Wiedereinstiegskurse
 - Assessments
 - Beratungen
- neu:
- Kommunikationslehrgang
 - Impulskurse / Workshops z.B.
 - Neue Rechtschreibung
 - Informatik
 - Sozialversicherungen
 - Erfolgreich auftreten -
sich bewerben
 - Umgang mit Stress
und Konflikten

Verlangen Sie unsere Detailprogramme

WEFA Josefstr. 79, 8005 Zürich
Tel. 01 272 39 39, Fax 01 272 22 30
E-Mail: wefa@bluewin.ch
homepage: www.wefa.ch

Ein Programm der Jungen Wirtschaftskammer Zürich

Dass wir heute, am Anfang des 21. Jahrhunderts, zumindest potentiell so viel mehr über Frauen und Literatur als noch vor wenigen Jahrzehnten wissen, ist ein Resultat der feministisch orientierten Befragung der Geschichte, die mit der neuen Frauenbewegung einsetzt.

Mit der neuen Frauenbewegung und der Öffnung der Universitäten im Anschluss an die 68er Studentenbewegung einher geht auch die Herausbildung einer potentiell neuen Leserinnenschicht, an die sich Gegenwarts-Autorinnen mit ihren Texten wenden können. Das trifft beispielsweise auf die Texte der bekannten österreichischen Autorin Elfriede Jelinek zu, aber auch auf die Texte der aus der ehemaligen DDR stammenden Autorin Anne Duden. Beide Autorinnen entfalten immer wieder das Thema Macht, Gewalt, Sexualität, Körper, Natur und Ausbeutung und deren komplexe Zusammenhänge literarisch. Damit nehmen sie gleichzeitig auf theoretische Diskussionen, wie sie seit den 70er Jahren geführt werden, bezug und führen diese literarisch weiter. Die Schweizer Autorin Erica Pedretti antwortet mit ihrem Roman «Valerie oder das unerzogene Auge» auf die innerhalb der feministischen Literaturwissenschaft geführte Theoriediskussion über die Funktion der Frau und des Weiblichen für den Künstler, während wiederum die aus der ehemaligen DDR stammende Autorin Birgit Vanderbeke auf ironisch witzige Art die Frage des Kinderkriegens und -erziehens in ihrer Erzählung «Gut genug» in die Literatur einführt. Die österreichische Autorin Marlene Streeruwitz thematisiert die Lebensweise und Situation der alleinerziehenden Frau in ihrem Roman «Verführungen» und antwortet damit nicht zuletzt auf eine gesellschaftliche Entwicklung, in der die Frage der Neuformulierung des Geschlechter- und Generationenvertrags ansteht.

Fessellos und frei

Dass es Schriftstellerinnen gibt, ist heute eine Selbstverständlichkeit. Dass sie kritisch und satirisch schreiben, Sprachreflexion in ihren Texten betreiben, die Geschichte neu erinnern und sich sowohl im science fiction Bereich als auch im Bereich der detective story mehr als souverän zu bewegen wissen, ist ebenso selbstverständlich. Was aber schrieben Frauen vor der unmittelbaren Gegenwart? Antworten ihre weiter zurückliegenden Texte kritisch auf historisch-politische Bedingungen oder bejahen sie diese? Gelingt es Schriftstellerinnen früherer Zeiten auch subversiv zu sein, vielleicht sogar ein Wollen, ein Mehr, eine Sehnsucht gegenüber bestehender gesellschaftlicher Verhältnisse zu gestalten, die in ihrer Unermesslichkeit atemberaubend sind?

«O! ich möchte wie ein Vogel fliehen/Mit den hellen Wimpeln möchte ich ziehen/Weit, o weit wo noch kein Fusstritt schallte/Keines Menschen Stimme widerhallte/Noch kein Schiff durchschnitt die flüchtige Bahn» heisst es in einem Gedicht mit dem bezeichnenden Titel «Unruhe» von Annette von Droste-Hülshoff. Annette von Droste Hülshoff wurde 1797 geboren und starb 1848. Sie lebte in einer Zeit, deren restriktiv restaurative (Geschlechter-) Politik hinlänglich bekannt ist. Das nicht zur Publikation freigegebene, sich im Nachlass befindende Gedicht «Unruhe» entstand 1816, im Alter von 19 Jahren. Die letzte Strophe des Gedichts wird mit dem Vers eröffnet: «Fesseln will man uns am eignen Heerde!» Jahre später schreibt Annette von Droste-Hülshoff das Gedicht «Der Abschied», das ihrer langjährigen Freundin Amalie Hassenpflug, die wiederum eine Zuarbeiterin der Gebrüder Grimm war, gewidmet ist. In die-

sem Gedicht beklagt sich das lyrische Ich über die «gefesselte» Situation der alleinstehenden Frau und auch hier wieder mit Rekurs auf den «Herd»: «Von keines Herdes Pflicht gebunden/Meint Jeder nur, wir seien, grad/Für sein Bedürfnis nur erfunden,/Das hülfsbereite fünfte Rad./Was hilft es uns, dass frei wir stehen,/auf keines Menschen Hände sehen?/Man zeichnet dennoch uns den Pfad./»

Dass zwischen diesem Gedicht, das 1845 entstand, und jenem aus dem Jahr 1816 sich ganz offensichtlich eine Veränderung vollzogen hat, liegt nicht nur daran, dass Annette von Droste-Hülshoff nicht geheiratet hat – also in diesem Sinne die Rede von einem Gefesselt-Werden am eignen Herde persönlich nicht mehr relevant sein konnte. Der autobiographische Hintergrund für dieses Gedicht ist die tatsächliche Trennung, die den beiden Freundinnen bevorstand, da sie sich um kranke Verwandte kümmern mussten. Die Fesseln, von denen hier gesprochen wird, sind jene des unbegrenzten Verfügens über die alleinstehende Frau, eine Lebensform, die potentielle Ungebundenheit verspricht, nicht zuletzt deshalb, weil sie Freiheit von ehelichen und mütterlichen Pflichten bedeutet. Das Gedicht «Der Abschied» wurde von Levin Schücking, der in der Literaturgeschichte als der Mentor Droste-Hülshoffs schlechthin gilt, umbenannt in «Auch ein Beruf». Unter diesem Titel wird es nach wie vor in unterschiedlichen Ausgaben angeführt. Dass dieser Titel einige Interpretinnen dazu verführt hat, von einem zwar kritisch ansetzenden, letztlich aber versöhnlichen Gedicht zu sprechen, muss nicht verwundern. Unerhört bleiben damit die innige Verbundenheit des weiblichen Ichs und des weiblichen Dus in diesem Gedicht und die mit der Trennung einhergehende Empörung, Wut und Trauer sowie der Versuch der tröstenden – im Unterschied zur versöhnenden – Geste des lyrischen Ichs. Beides, die Wut, Empörung und Trauer geteilter weiblicher Erfahrungen und das Atemberaubende einer Sehnsucht, die «kein Gedanke mehr an Mass und Räume» kennt, wie es im Gedicht «Unruhe» heisst, sind Botschaften, deren Wa(h)r-Nehmen ein – wie es bei Annette von Droste-Hülshoff heisst – «Ziel, gesteckt für unsre Träume», «fessellos und frei».

Publikationen

Sammelband (gemeinsam mit Sieglinde Klettenhammer):

Das Geschlecht, das sich (un)eins ist? Frauenforschung und Geschlechtergeschichte in den Kulturwissenschaften. Innsbruck-Wien-München, StudienVerlag 2000.

Monographie:

Interpretation zwischen Theorie und Praxis. Diskursanalyse und feministische Theorie. Eine Untersuchung am Beispiel zweier Interpretationen von Kleists «Erdbeben in Chili». Innsbruck 1994 (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Germanistische Reihe, Bd. 49).

Dr. phil. Elfriede Pöder ist Mitbegründerin der Arbeitsgemeinschaft «Feministische Philologie». Ihre bisherigen Lehr- und Forschungsschwerpunkte sind u.a. feministische Literaturwissenschaft/feministische Geschlechterdiskussion, modernist women writers und deutschsprachige Literatur von Frauen. Elfriede Pöder ist heute Universitätsassistentin am Institut für Germanistik an der Universität Innsbruck.